

Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft

*„Das erste Ziel ist, dankbar auf die Vergangenheit zu schauen -
Dieses Jahr fordert uns außerdem auf, die Gegenwart mit Leidenschaft zu
leben...Die Zukunft voll Hoffnung ergreifen, will das dritte Ziel sein“*

Papst Franziskus

Orden Umbruch und Wandel

Das Ordensleben in Deutschland befindet sich im Umbruch.

54%, 2.438 der insgesamt 4.532 Ordensmänner , waren laut Statistik der deutschen Ordenskonferenz Ende des Jahres 2013 über 65 Jahre. Unter den Ordensfrauen waren es gar 84%, 15.378 von insgesamt 18.303 Schwestern. Konsequenterweise schlossen die Orden in den vergangenen Jahren zahlreiche

Standorte , fusionierten Provinzen, richteten Pflegestationen in ihren Klöstern ein, überführten ordenseigene Werke in unabhängige Stiftungen oder übergaben sie an Diözesen oder andere kirchliche Träger. Einige Ordensgemeinschaften bereiten sich mittlerweile auf das Ende ihrer Präsenz in Deutschland vor.

Mit dem von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr der Orden“, rücken Neuaufbrüche in den Blick. 4.400 Ordensleute sind momentan unter 65. Sie

stellen sich die Frage, wie Ordensleben in einer modernen Gesellschaft aussehen kann. Der Vorsitzende der deutschen Ordenskonferenz, Abt Hermann-Josef Kugler,

bezeichnet Ordensleute von heute „burning persons“. Sie können, so ist er sicher, eine neue religiöse Dynamik entfachen:

In kleinen Konventen mitten unter den Menschen, nah bei jenen, die am Rand von

Kirche und Gesellschaft stehen, stets innovativ und provokativ, was ihr Engagement in der Kirche betrifft.

Seit den Anfängen des Christentums hat es Bruderschaften auch im engeren Sinn des Wortes gegeben. Während Kameradschaft auf gemeinsamen

Sachinteressen, Freundschaft vor allem auf Sympathie beruht, besteht Bruderschaft im gemeinsamen Glauben an den einen Herrn. Diese Bruderschaft hat

ihren Grund darin, dass uns Jesus seine Brüder heißt. Gewiss spielen Interesse und Zuneigung auch bei der Bruderschaft eine Rolle, aber sie sind hineingenommen in die viel umfangreichere Erfahrung in der Liebe Gottes zu den Menschen.

Ebenso wenig wie man sich seine leiblichen Brüder aussuchen kann, wählt man sich seinen Bruder in Christus.

Was uns zu Brüdern und Schwestern macht, ist dass Christus uns ohne Ansehen der Person zu seinen Brüdern erwählt hat. Bruderschaft geht also über Freundschaft hinaus, und Brüder bleiben wir selbst dann, wenn Dinge zwischen uns getreten sind. Christus hat uns einander verpflichtet. Man kann den Bruder nicht einfach laufen lassen. Zur Bruderschaft gehört die Solidarität mit den Schwachen und Leidenden sowohl in den eigenen Reihen als auch darüber hinaus. Die Bruderschaft überschreitet die Grenzen des Landes, des Volkes, der Sprache, der Kultur. **Der ferne Nächste „kann unser Bruder sein“. Jeder Mensch ist von Gott her gesehen unser möglicher Bruder.**

Denkanstoß von Papst Franziskus

Sind Sie sanftmütig, sind Sie demütig?

Gibt es in dieser Gemeinschaft interne Kämpfe um Macht, Streit aus Neid?

Gibt es Gerede?

In diesem Fall gehen Sie nicht den Weg Jesu Christi.

In der Tat sei der Friede, der in einer Gemeinschaft herrsche, ein äußerst wichtiges Merkmal.

Es ist deshalb so wichtig weil der Teufel stets versucht, unter uns Zwietracht zu säen.

Er ist der Vater der Spaltung; er spaltet durch den Neid.

Jesus zeigt uns diesen Weg, den Weg des Friedens unter uns, den Weg der Liebe unter uns ist.

Amen

Ansprache von Subprior Rudi Gosdschan anlässlich des Komtureitreffens mit dem Thema: 2015 – Jahr der Ordensgemeinschaften